



Prof. Dr. Andrä Wolter

**Übergänge zwischen Schule , beruflicher Bildung
und Hochschule –
Entwicklungen und Herausforderungen
aus der Sicht der nationalen
Bildungsberichterstattung**

Beitrag zum 2. Sächsischen Datensalon
„Übergänge im Bildungswesen“
04. Juli 2013, TU Dresden

Einleitung

- (1) Konzentration auf „erste“ Schwelle → Übergänge vom Schulsystem in berufliche Bildung bzw. Hochschule
- (2) Perspektive: nationale Betrachtung auf der Basis *empirischer* Bildungsforschung
- (3) Nationale Bildungsberichterstattung als Fundament (2006 – 2012)
- (4) Ansatz: systemisch, lebensverlaufsorientiert, indikatorenbasiert, Schnitt-/Übergangsstellen im Zentrum
- (5) Datenbasis: amtliche Statistik, Surveys (insbesondere als Follow-up-Studien oder mit Kohorten-Paneldesign)

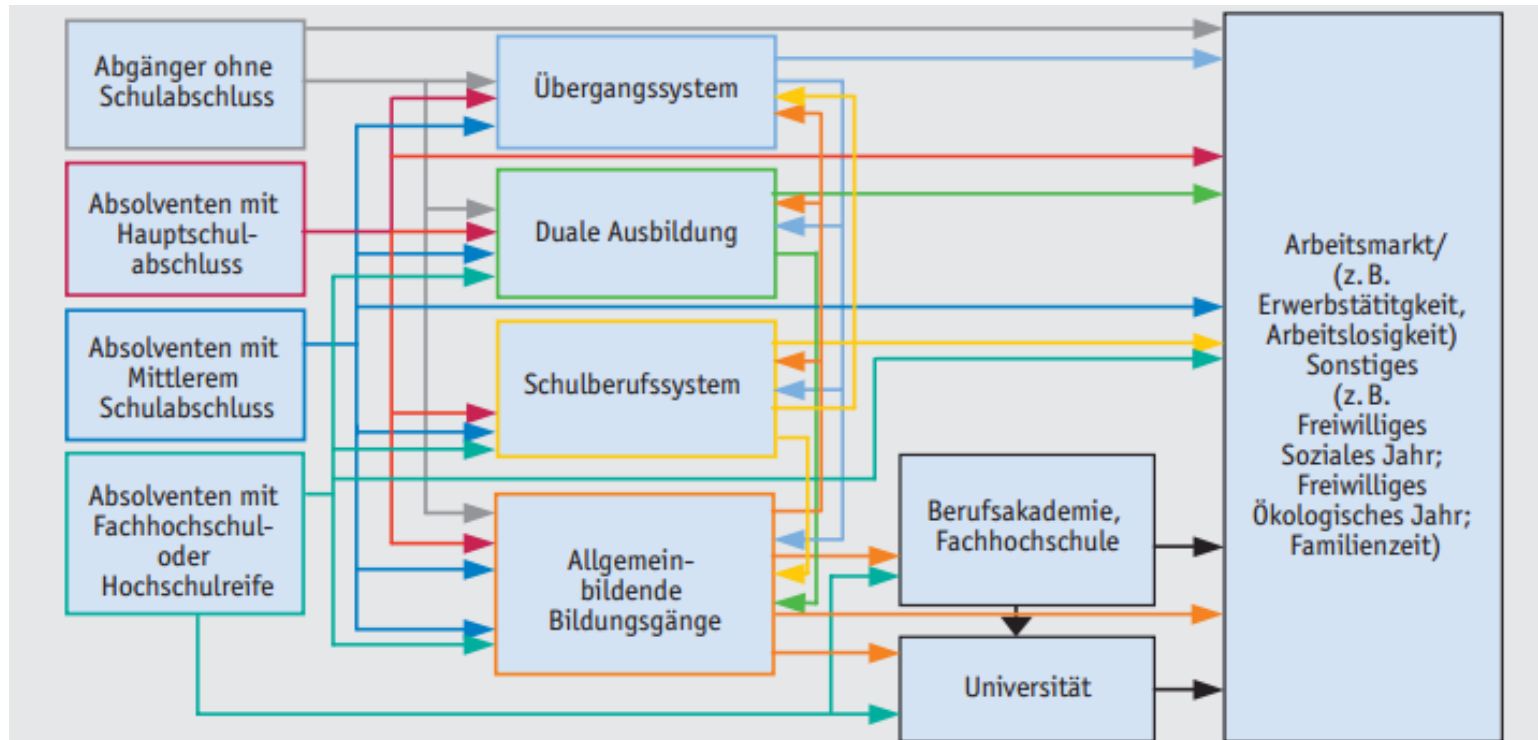
Übergänge I

- (1) Übergänge verknüpfen Strukturen des Bildungssystems mit individuellen Bildungs- und Lebensverläufen
- (2) Übergänge haben weitreichende biographisch weichenstellende Bedeutung – ein Leben lang
- (3) Übergänge können aus systemischer (Makro-) und individueller (Mikro-) Perspektive betrachtet werden
- (4) Übergänge unterliegen der sozialen und rechtlichen Normierung
- (5) Übergänge sind „Gelenkstellen“, an denen Allokations- und Selektionsprozesse stattfinden (→ Problem der Durchlässigkeit)

Übergänge II

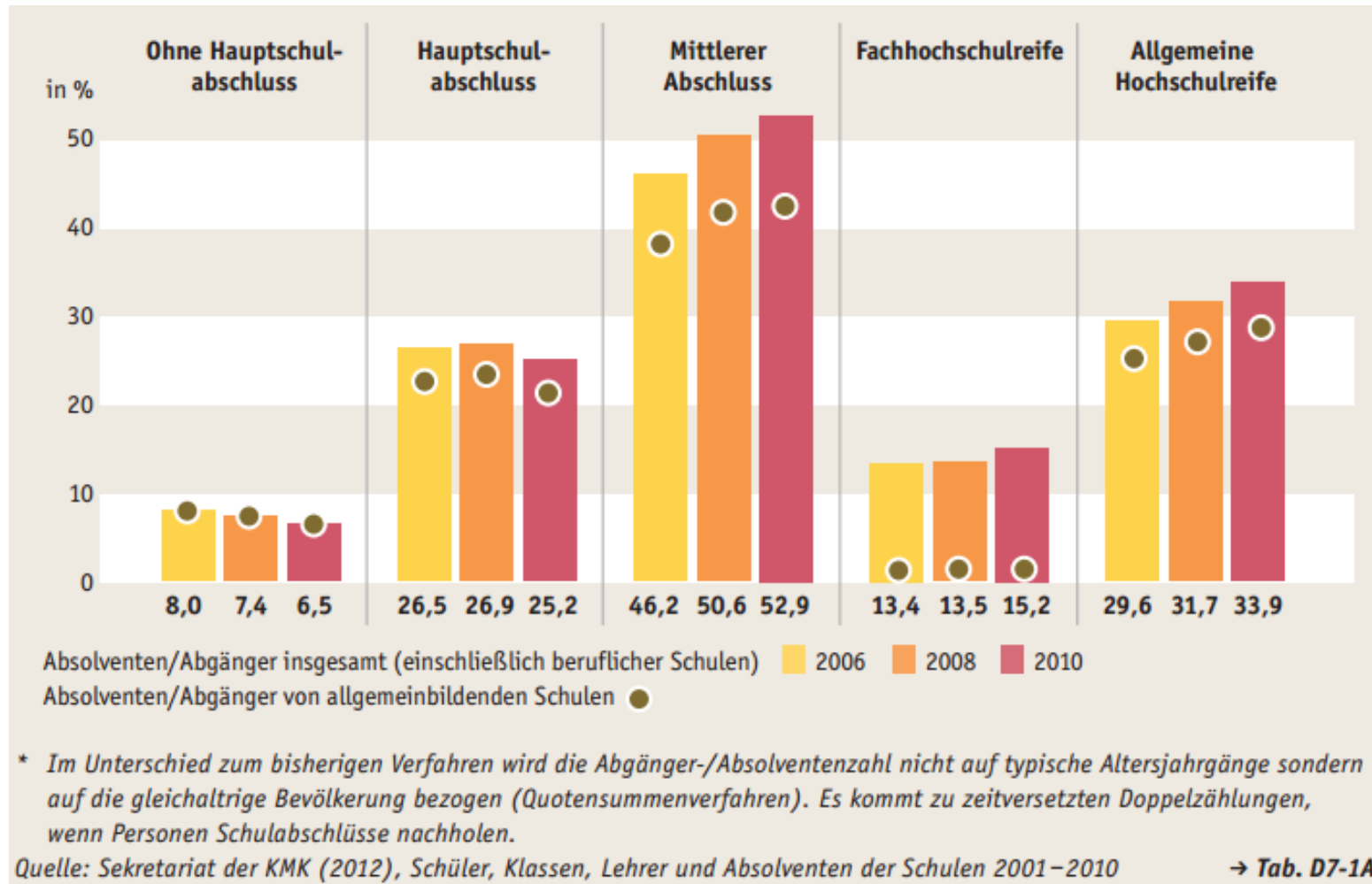
- (6) An Übergangsstellen („Knotenpunkte“) interagieren auch Institutionen miteinander → Passungsprobleme zwischen abgebender u. aufnehmender Einrichtung
- (7) Solche Passungsprobleme können quantitativer (Bildungsströme, Qualifikationsbedarf) und qualitativer Art sein (z.B. Ausbildungsreife, Studierfähigkeit) und rufen Abstimmungsprozesse und -probleme hervor
- (8) Übergänge sind mit individuellen Herausforderungen und Schwierigkeiten in der Bewältigung verbunden
- (9) Übergänge vollziehen sich im Bildungssystem oder zwischen Bildung und Beschäftigung (→ erste und zweite „Schwelle“)

Übergangsmöglichkeiten* für Jugendliche im Anschluss an die allgemeinbildende Schule



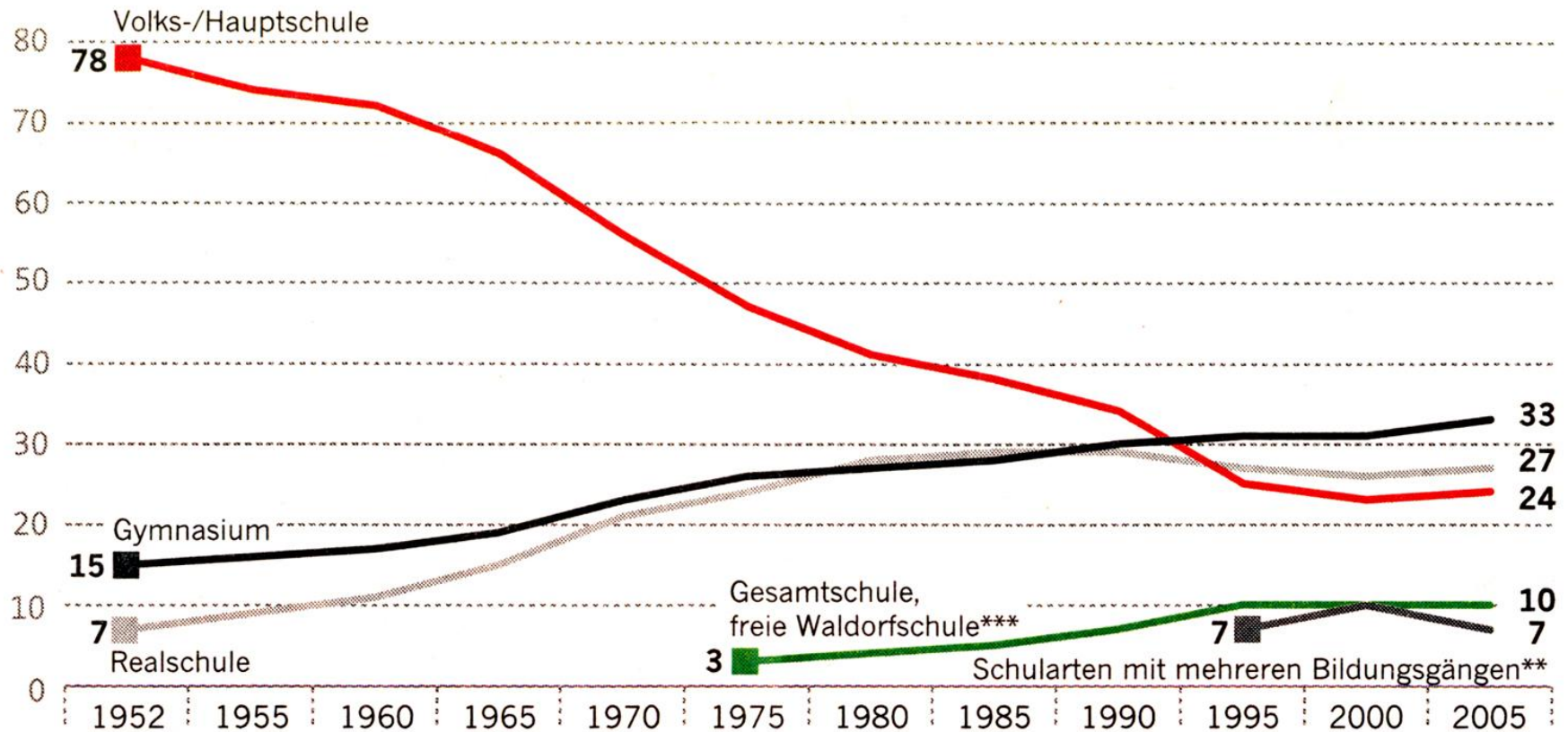
* Bei den Angeboten für Jugendliche, die nicht erfolgreich in eine Ausbildung nach Verlassen bzw. Abschluss der Schule einmünden konnten, wird unterschieden zwischen allgemeinbildenden Bildungsgängen, an denen ein allgemeiner Schulabschluss erworben werden kann, und den Angeboten des Übergangssystems, die der Berufs(ausbildungs)vorbereitung dienen und deren Inhalte optional auf eine spätere Ausbildung angerechnet werden können.

Absolventen/Abgänger allgemeinbildender und beruflicher Schulen 2006 bis 2010 nach Abschlussarten (in % der gleichaltrigen Bevölkerung)*



Volksschule Gymnasium

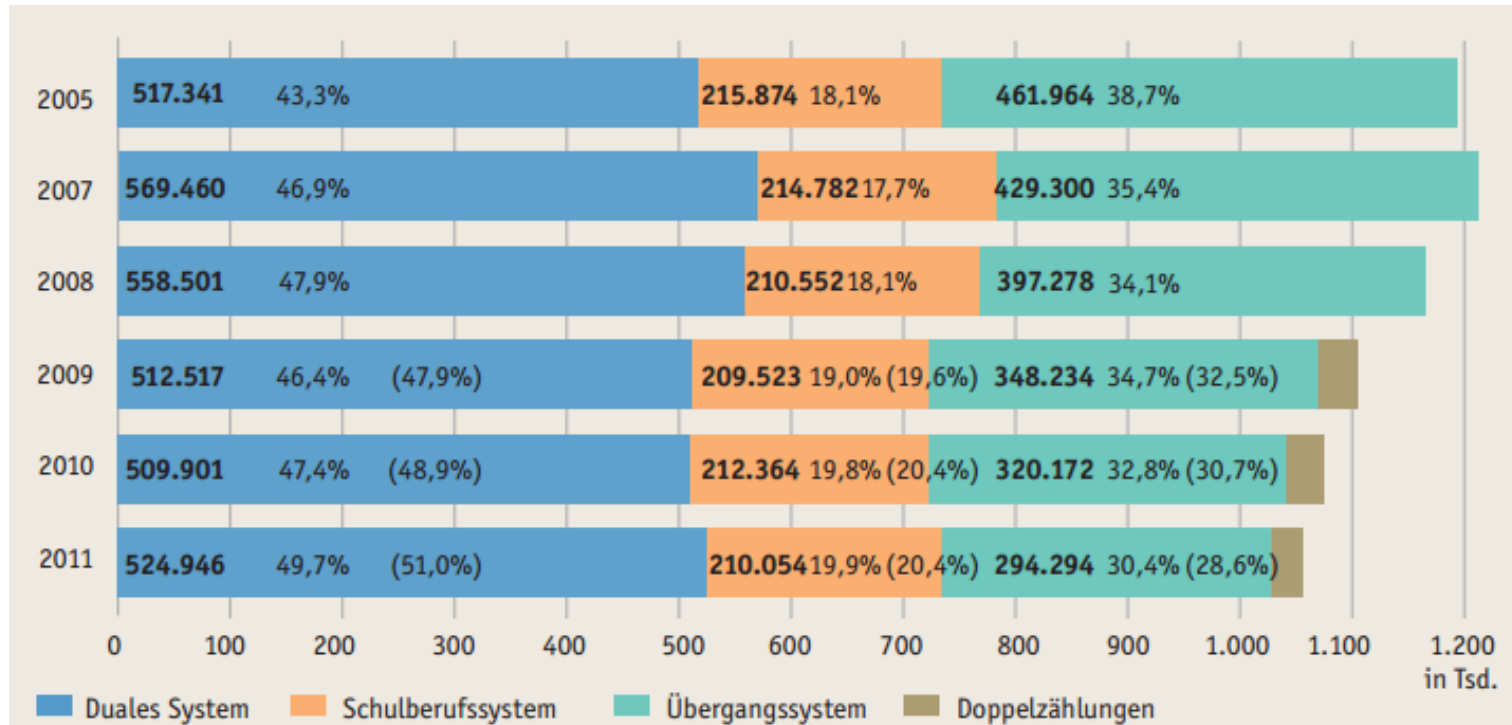
Schüler im 8. Schuljahr nach Schulart in Deutschland*, 1952 bis 2005, in Prozent



*Seit 1995 einschließlich neuer Länder; ohne Förderschulen, **Integrierte Klassen für Haupt- und Realschüler,

***Seit 1975 separat in der amtlichen Statistik aufgeführt

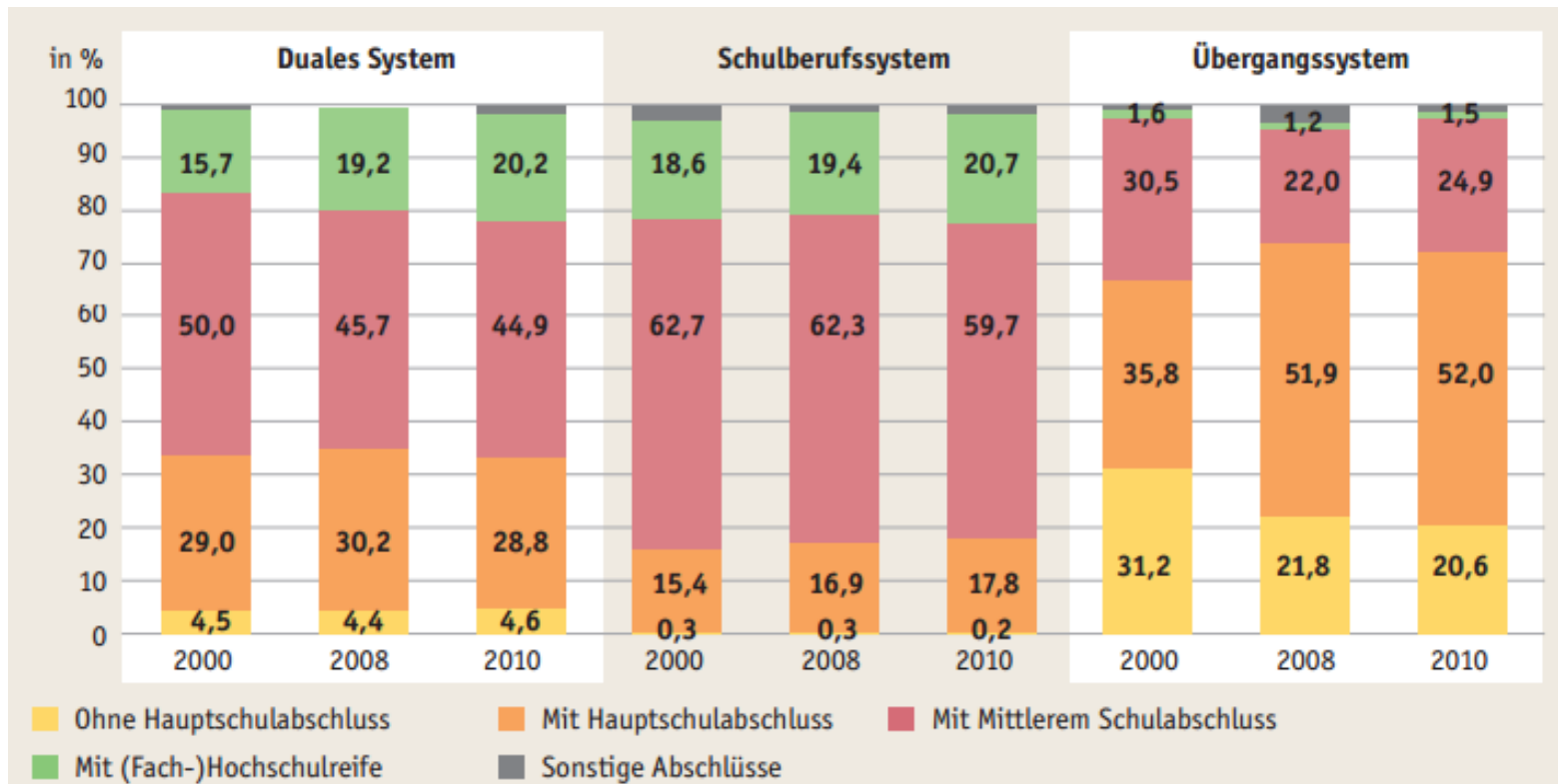
Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2005 bis 2011*



* Seit 2009 sind Doppelzählungen zwischen Schulstatistik und Maßnahmen der BA identifizierbar; korrigierte Werte in Klammern gesetzt; vgl. Methodische Erläuterungen **E1** und Erläuterungen bei **Tab. E1-1A**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmerinnen und -teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB -Trägerschaft des Teilnehmers
→ **Tab. E1-1A**

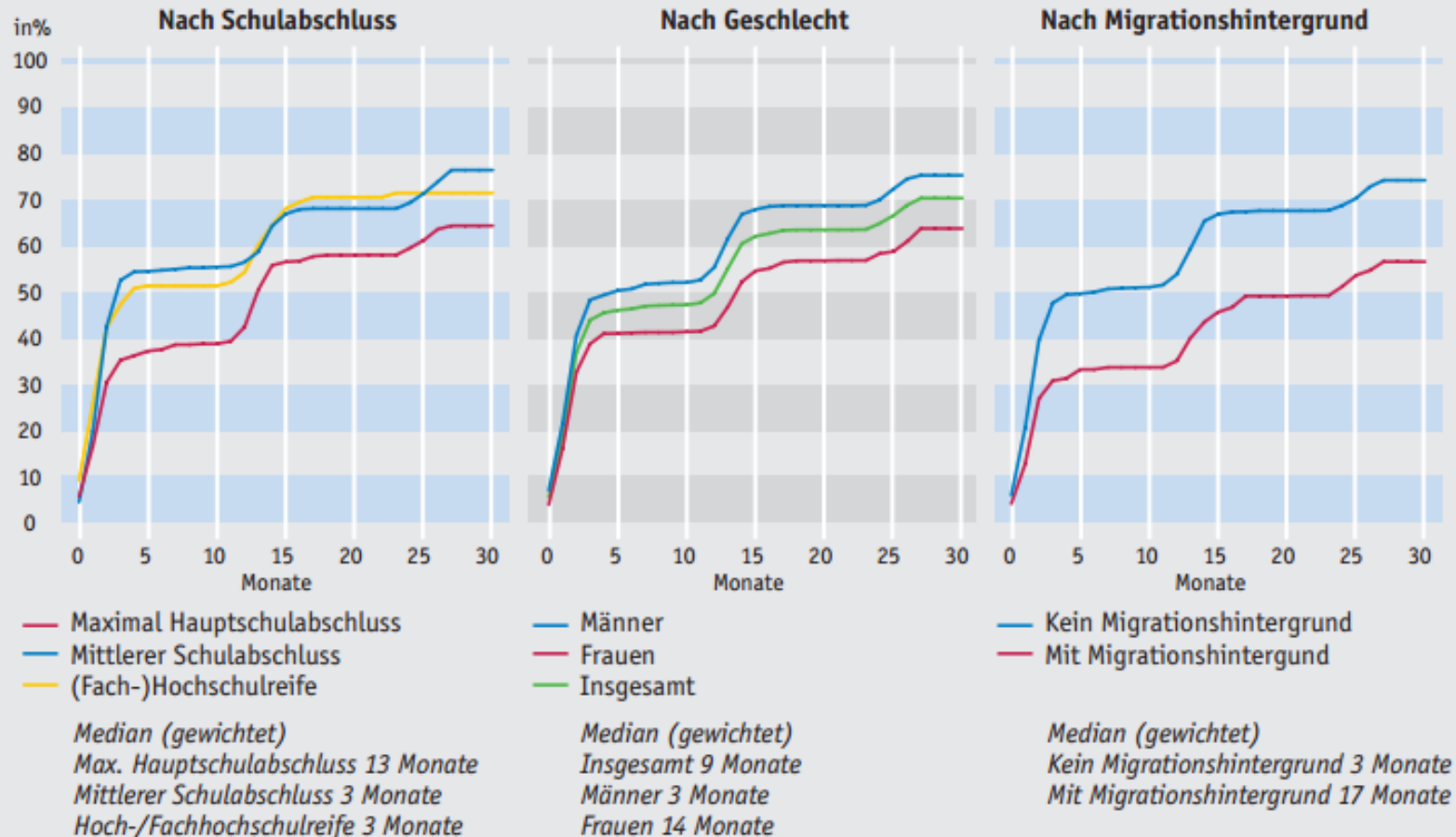
Zusammensetzung der Neuzugänge in den drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2000, 2008 und 2010 nach schulischer Vorbildung (in %)*



* Bis 2008 Übergangssystem einschließlich Doppelzählungen; 2000 enthält zusätzliche Maßnahmen der BA; vgl. Methodische Erläuterungen **E1** und Erläuterungen bei **Tab. E1-1A**

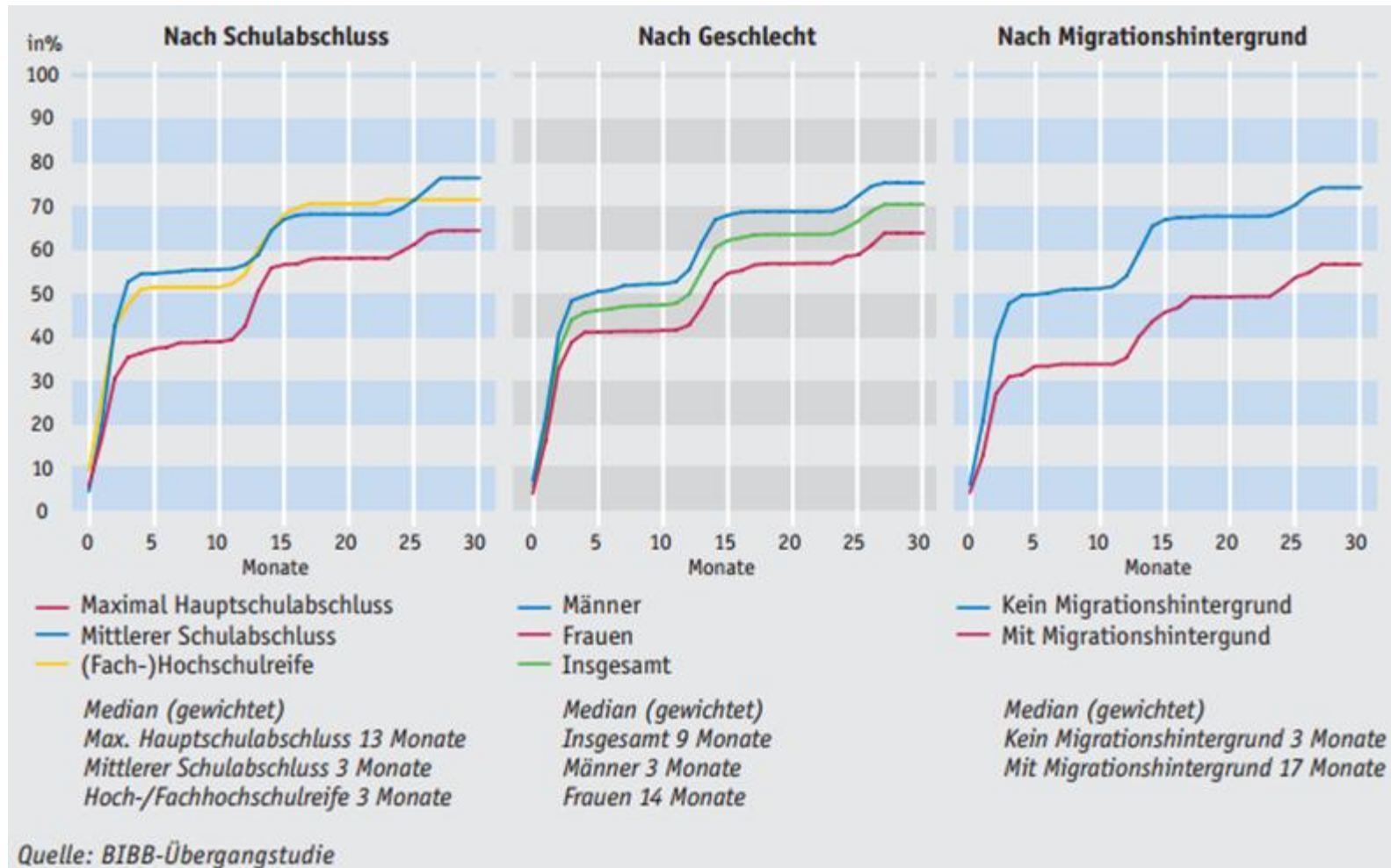
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers → **Tab. E1-3web**

Abb. H3-5: Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine betriebliche Berufsausbildung – Jugendliche, die bei Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems eine betriebliche Ausbildung suchten (Kumulierte Einmündungsfunktion) ^M (in%)⁴

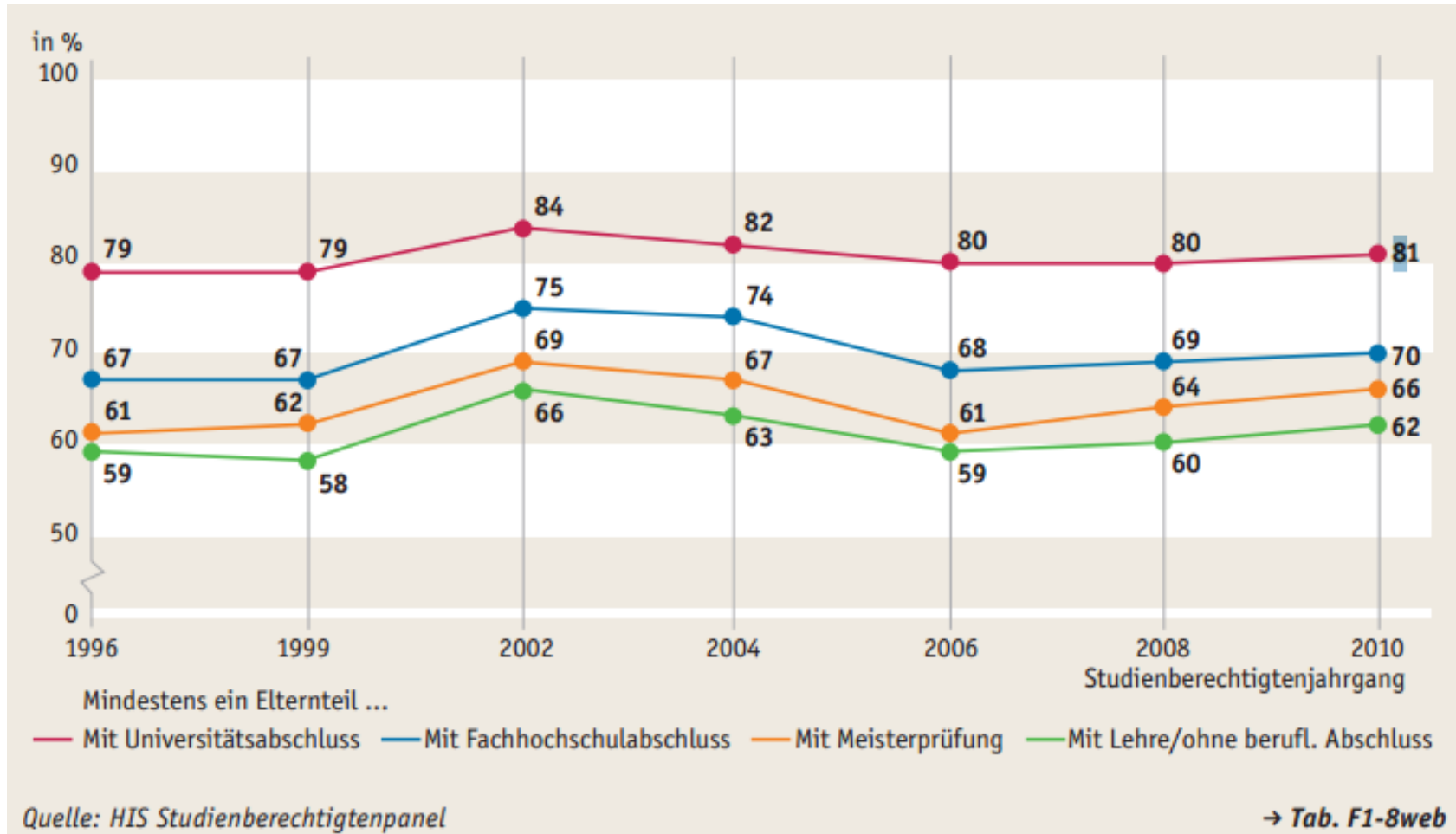


Quelle: BIBB-Übergangstudie

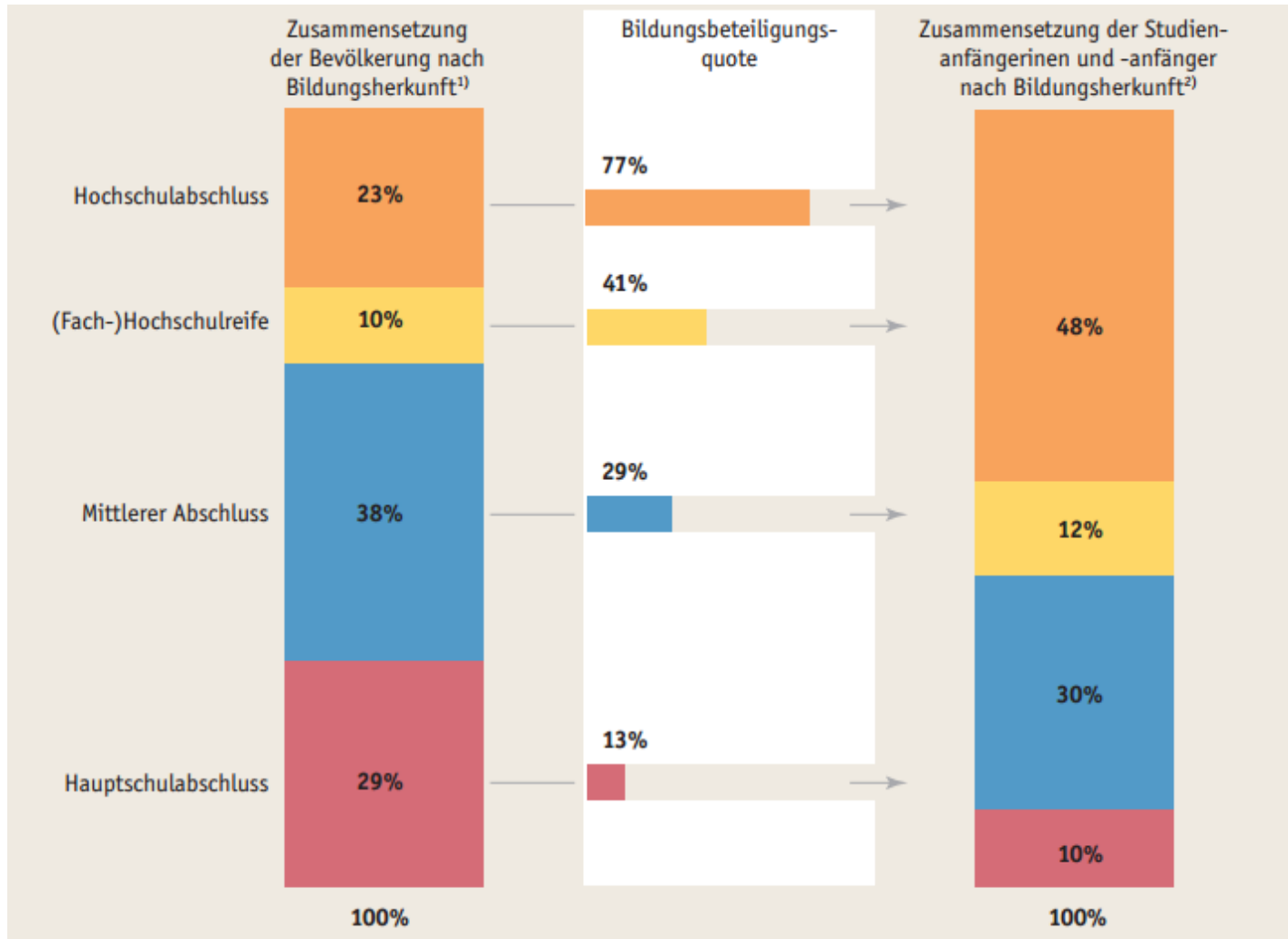
Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine betriebliche Berufsausbildung – Jugendliche, die bei Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems eine betriebliche Ausbildung suchten (Kumulierte Einmündungsfunktion) – in %



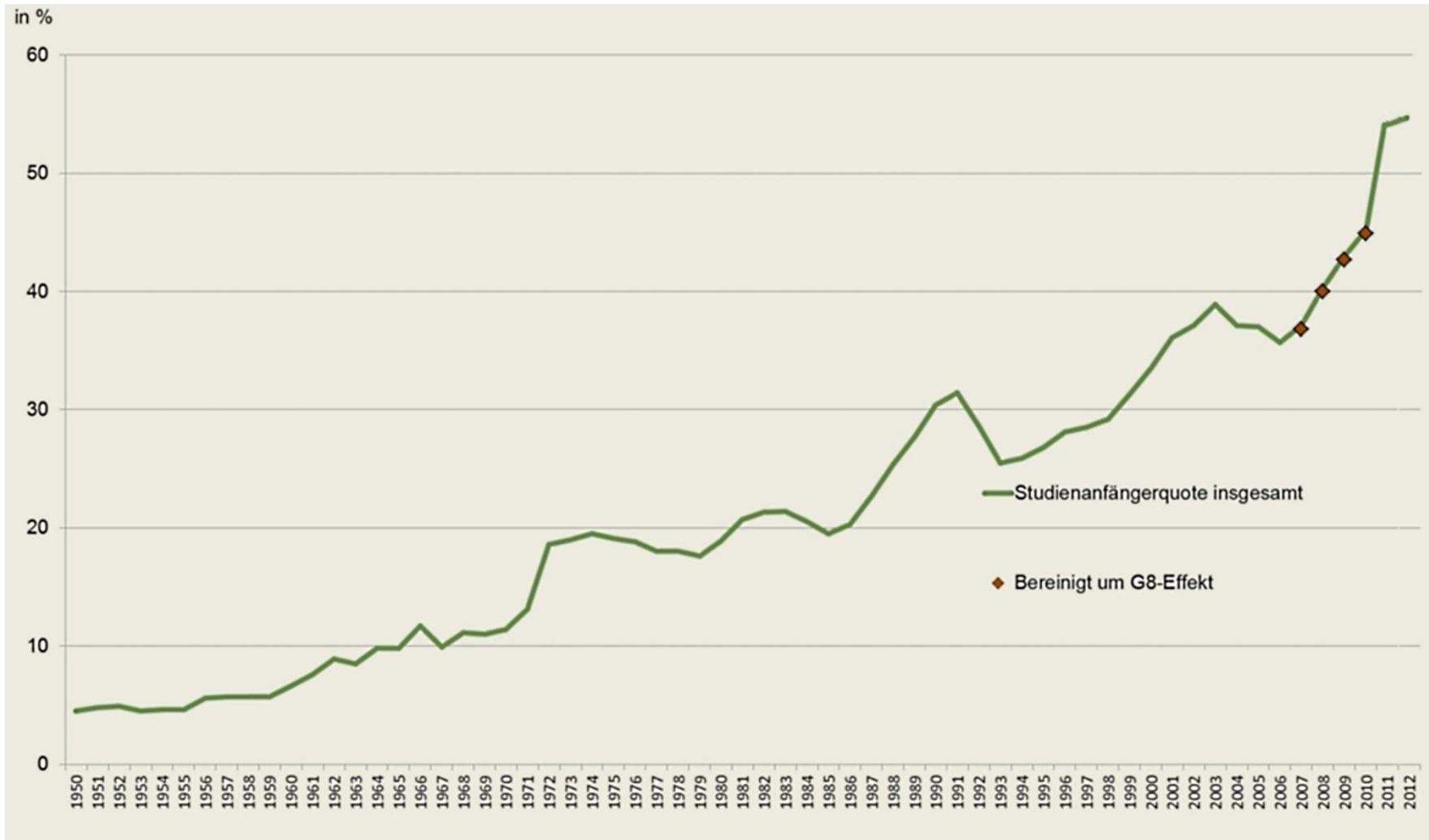
Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten-jahrgänge 1996 bis 2010 nach beruflichem Abschluss der Eltern (in %)



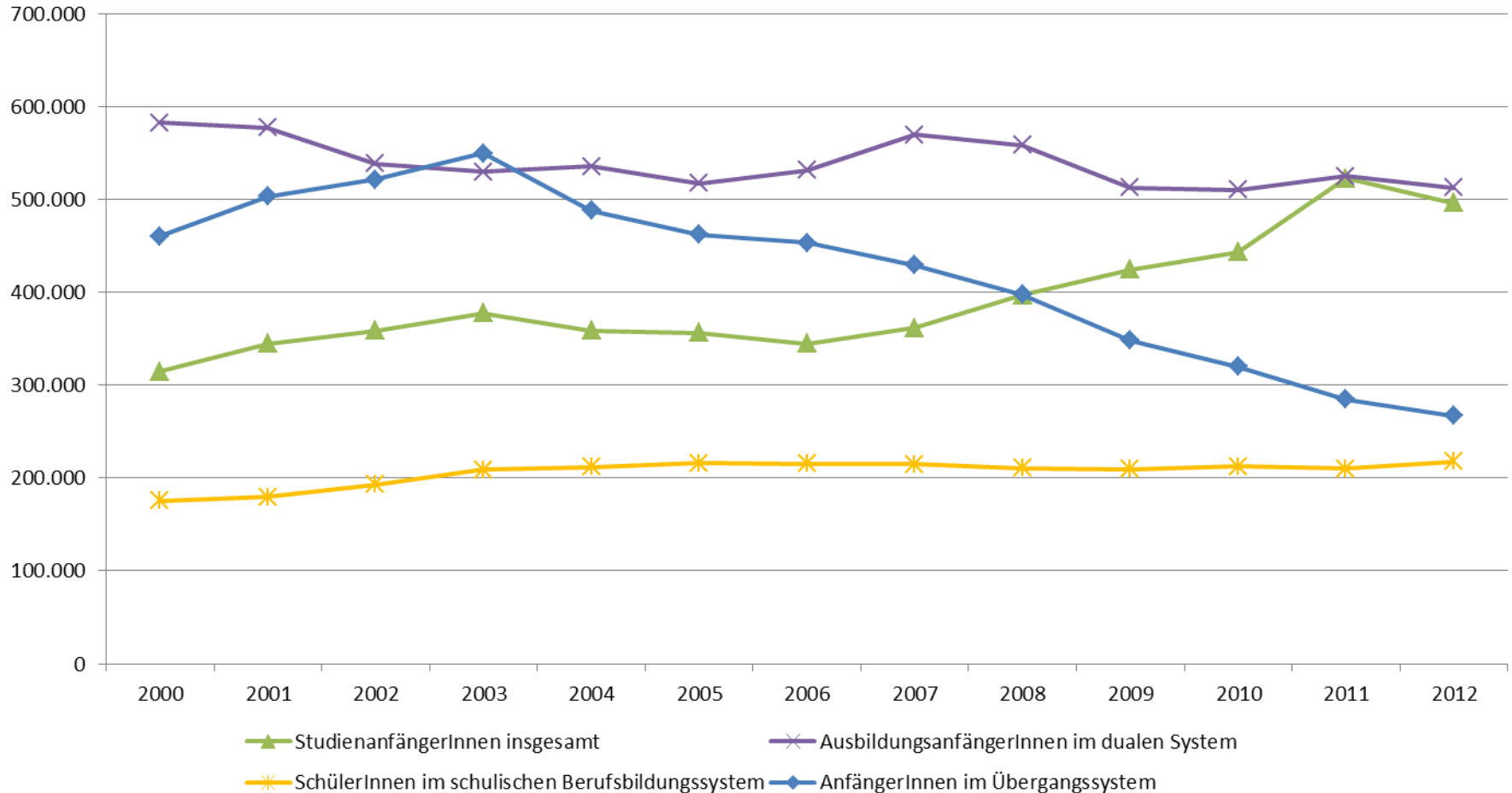
Hochschulzugang nach Bildungsherkunft 2009 (in %)



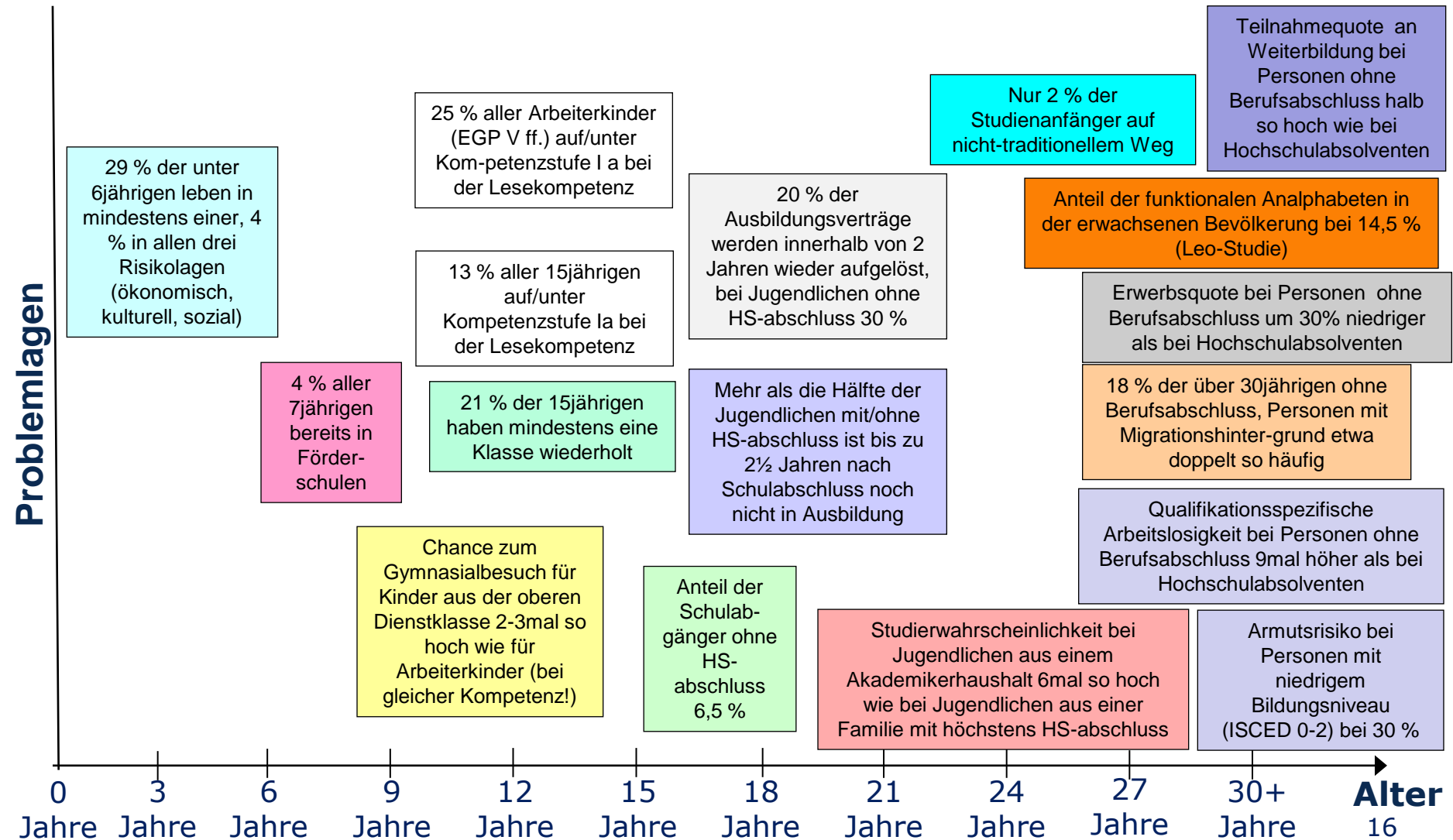
Entwicklung der Studienanfängerquote 1950 – 2012



Vergleich der Anfängerzahlen in der Berufsausbildung und im Studium



Problemlagen im Lebenslauf und an den Übergangsstellen auf einen Blick



Schlussfolgerungen

- (1) Es gilt, alle Potenziale zu nutzen
- (2) Benachteiligtenförderung massiv ausbauen, Kompetenzentwicklung auf den unteren Kompetenzstufen fördern
- (3) Ungleichheiten aller Art abbauen
- (4) Höherqualifizierung nicht nur „oben“, sondern auch von „unten“ („Fahrstuhleffekt“)
- (5) Herkömmliche institutionelle Grenzen zwischen beruflicher Bildung, Hochschul- und Weiterbildung werden fließend
→ Neue Ausbildungsformate zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung entwickeln
- (6) Nicht mehr in institutionellen Segmenten, sondern in institutionellen Vernetzungen und Kooperationen denken
- (7) Kooperation Schule-Berufsbildung und Schule-Hochschule ausbauen
- (8) Durchlässigkeit und Offenheit zwischen den Bildungswegen fördern
- (9) Nach wie vor gibt es Angebots- und Kapazitätsengpässe an den zentralen Übergangsstellen

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Andrae.Wolter@hu-berlin.de